

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die elfte Seite

## Die geniale Idee.

Herr Finderling will an Pfingsten mit seiner Braut einen Ausflug ins Gebirge unternehmen. Der Zug fährt aber schon um halb fünf in der Frühe, und Finderling hat Angst, sich zu verschlafen. Im selben Haus wie er wohnt nur der alte Hausherr mit seiner Frau; denen darf er nicht zumuten, ihn zu wecken. Seinem Wecker traut er nicht, besonders nicht in bezug auf eine so frühe Morgenstunde. Und da ist so ein Wecker schon aus Bosheit nicht abgelaufen, wenn er's nicht gewohnt ist, und wenn er wirklich abläuft, kann man ihn im gesunden Schlaf überhören.

Da hat Finderling eine geniale Idee. Vis-à-vis steht die «Sonne», deren Schenkburse muß täglich früh aus den Federn. Ihm übergibt Finderling den Hausschlüssel und ein Franken mit dem Auftrag, am nächsten Morgen um halb vier die Haustüre aufzuschließen, die drei Treppen emporzusteigen und so lange an seine Zimmertüre zu klopfen, bis er, Finderling, die Türe aufmache.

Finderling freut sich seiner genialen Idee und schläft seelenruhig ein. Doch die freudige Erwartung auf den Ausflug mit seiner Braut weckt ihn schon um drei Uhr. Er erhebt sich und macht sich zurecht in gehobener Stimmung und vergnügt auf den Triumph, den Schenkburse von der «Sonne» schon gerüstet und bereit empfangen zu können. Es schlägt halb vier Uhr, ein Viertel vor vier — der Schenkburse kommt nicht!

Um vier Uhr läutet er an der Türe der schwerhörigen Hausleute — ohne Erfolg. Um vier ein Viertel hämmert er wie ein Wahnsinniger an die schwere Haustüre. Nichts! Stille! — Er hört es halb fünf schlagen und den abfahrenden Zug in der Ferne pfeifen. Wenn er an seine Braut und den verfehlten Ausflug denkt, möchte er die Wände hinauflaufen. Flüche gehen an die Adresse des treulosen Schenkburse.

Dieser aber hatte sein Versprechen nicht vergessen, sondern war um drei ein Viertel Uhr vor die «Sonne» getreten und hatte die bereits beleuchteten Fenster Finderlings gesehen und ihn also nicht geweckt. Hierauf hatte er sich nochmals für ein Stündchen aufs Ohr gelegt, dabei aber vergessen, daß er den Hausschlüssel des genialen Herrn Finderling in der Hosentasche hatte.

## Der Radio.

A. sitzt an seinem neuen Radio. Er dreht und kurbelt. Der Radio quitscht. A. dreht und kurbelt noch 3 Stunden. Der Radio zwitschert, pfeift, quitscht.

Verärgert gibt es A. auf:  
«Diese gemeinen kanarischen Inseln krieg ich nicht aus dem Apparat.»

## Der Sänger.

«Eine Atemtechnik haben Sie — herrlich! Sie hätten Taucher werden sollen.»

## Nach dem Konzert.

Sängerin: «Haben Sie bemerkt, wie meine Stimme den Raum füllte?»

«Ja, eine ganze Anzahl Zuhörer verließ den Raum, um ihr Platz zu machen.»

## Kleine Beobachtung.

Der Unterschied zwischen einem Herrn und einer Dame, die beide einen Sommerhut kaufen wollen, beträgt ungefähr vier Stunden.



An Pfingsten wird das Leben in «vollen Zügen» genossen